

Briefe an die SÄZ

Die positiven Nebenwirkungen des Coronavirus

Das Coronavirus öffnete uns die Augen für die Gefahr der Produktion von Medikamentenrohstoffen an wenigen Standorten. Ausser Engpässen bei der Versorgung sind wir u.U. auch politisch erpressbar. Im Bereich der Medizin wird es auch andere positive Nebenwirkungen haben. Zum Beispiel wird es den Einsatz der vorhandenen technischen Möglichkeiten wie Roboter und Telemedizin in der Pflege und Betreuung von Patienten beschleunigen. Ähnlich wird sich das Leben auch in anderen Bereichen wie Schulunterricht und Heimarbeit ändern. Die Bedeutung der menschlichen Beziehungen, des direkten persönlichen Kontakts wird steigen. Wie froh werden die Bewohner von Norditalien sein, wenn sie Fussballspiele ihrer Clubs wieder in Stadien und nicht nur im Fernsehen verfolgen können.

Peter Marko, St. Gallen

Rechte von Jugendlichen, Kindern und Ungeborenen

Brief zu: Martin J. Zukünftige Generationen und ihre Interessen vertreten. Schweiz Ärztzeitg. 2020;101(7):236.

In seiner Kolumne «Zukünftige Generationen und ihre Interessen vertreten» trifft Jean Martin einmal mehr den Nagel auf den Kopf: Die Interessen der künftigen Generationen sind in der Gesellschaft, auch in den Parlamenten, kaum oder gar nicht vertreten.

Ich hatte die Gelegenheit, in Renens den Freispruch der gewaltlosen Aktivistinnen und Aktivisten mitzuerleben, die in einem CS-Schalterraum Tennis gespielt hatten. Der Freispruch ist, obschon in der Juristen-Fachwelt teilweise heftig kritisiert, aus meiner Sicht absolut berechtigt: Die Bundesverfassung (Art. 7, 10, 11, 74, sehr lesenswert) garantiert die Rechte der intakten Umwelt und der Jugend, der Würde und des Lebens. Diese Rechte sind schwerst gefährdet, bereits heute sterben Hunderttausende wegen des Klimas, und es wird Millionen bis Milliarden von Menschen treffen, auch unsere Enkelkinder. Dies ist ein unendlich höheres Rechtsgut als die geringe, auch von Zeugen als nicht bedrohlich erlebte Störung des Privateigentums der Bank. Die Verhältnismässigkeit war somit gegeben, mildere Massnahmen waren nachweislich gescheitert resp. nicht anwendbar.

Wenn sich einige Politikerinnen oder Juristen wegen des Urteils Sorgen machen («wo käme man denn hin?», «da könnte ja jeder», «Ende des Privateigentums» ...), so gibt es genau ein Mittel dagegen: Der Staat muss endlich etwas Tapferes tun gegen diese brandgefährliche Klimakrise!

Und: Diese Fragen der Rechtsanwendung sind nicht eine alleinige Angelegenheit der Juristinnen und Juristen, genauso wenig wie die Massnahmen am Lebensende eine alleinige Sache der Ärztinnen und Ärzte sind.

Anlässlich der Rückreise von Renens ist mir einmal mehr bewusst geworden, dass der Staat die Interessen der Unmündigen und Ungeborenen – trotz des erfreulichen Urteils dieses einen Bezirksgerichts – kaum wahrnimmt, dass Aktivisten und ihre Anwälte dafür einspringen müssen. Analog zum Vorschlag von Jean Martin schlage ich deshalb vor, diese Rechte auch in der Judikative professionell vertreten zu lassen: Es braucht dringend eine Staatsanwaltschaft für die Rechte von Jugendlichen, Kindern und Ungeborenen.

Dr. med. Ueli Hagnauer, Steffisburg

La paille et la poutre

La condamnation de l'avortement sexo-sélectif par l'Association Médicale Mondiale sous l'impulsion de la FMH (Bulletin des Médecins Suisses du 12.2.2020) est une bonne nouvelle et ne peut être qu'approuvée. Néanmoins, cela pourrait être aussi l'occasion de réfléchir à ce qui se fait chez nous et oser quelques comparaisons.

Chez nous, l'avortement est autorisé sans indication médicale si la femme enceinte fait état d'une détresse causée par une grossesse inopportune ce qui amène les questions suivantes:

- La détresse du couple et de la femme porteuse d'un embryon féminin en Chine, en Inde, au Vietnam ou en Arménie est-elle moindre que celle du couple ou de la femme enceinte d'un enfant indésirable dans nos pays occidentaux?
- Les motifs financiers, sociaux et culturels qui font considérer un enfant à naître comme indésirable sont-ils plus valables chez nous que chez eux?
- La discrimination qui conduit à avorter les foetus trisomiques ou conçus «accidentellement» est-elle irréprochable?

L'avortement sexo-sélectif a de toute évidence des «conséquences démographiques dévasta-

trices» mais, dans nos pays victimes de l'hiver démographique, celles de l'avortement en général ne le seraient-elles pas tout autant?

Dans le *Bulletin des Médecins Suisses*, l'avortement sexo-sélectif n'est pas dénommé «IVG» mais «mise à mort intentionnelle de fœtus féminin». Cette dénomination quoique brutale est tout à fait adéquate mais alors pourquoi ne pas vouloir préserver tous les fœtus de cette «mise à mort intentionnelle» quels que soient leur genre, race ou nationalité? Ou bien faut-il penser que c'est l'appartenance au genre féminin qui confère le droit à la vie et non pas l'appartenance au genre humain, attitude pour le moins étrange et peu cohérente.

«Pourquoi regardes-tu la paille qui est dans l'œil de ton frère et ne remarques-tu pas la poutre qui est dans ton œil?»

Dr Pierre Blanchut, Sion

Zur Bildung des Arztes

Das deutsche Wort Bildung ist etymologisch unklar, aber sinnvoll. Ohne Zweifel hat es etwas mit Bildern zu tun. Der Mensch soll lernen, Bilder zu verstehen und zu gestalten. In anderen gängigen europäischen Fragen wird Bildung mit «education» übersetzt. Dies bedeutet, jemanden herauszuführen, was auf Deutsch dem Begriff Erziehung («formation», Instruieren, Lehren) näherkommt. Der Begriff Pädagogik entspricht der Methodik: «ein Kind führen».

Aktuell wird entschieden, welche Bildung für die Ärzte von morgen wichtig ist. Wann sollen welche bildungspolitischen Weichen für einen guten Orthopäden, Landarzt gestellt werden: vor oder während der Mittelschulbildung, zu Beginn der medizinischen Ausbildung, bei der Weiter- oder Fortbildung.

Das Ziel der Mittelschulbildung, des Gymnasiums – die Matura –, ist in der Schweiz definiert als Ausweis der Studierfähigkeit. Dabei ist auch die vertiefte «gesellschaftliche Reife»

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabefeld zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:

www.saez.ch/de/publizieren/leserbrief-einreichen/

gemeint: Die Schülerinnen und Schüler gelangen zu jener persönlichen Reife, die Voraussetzung für ein Hochschulstudium ist und die sie auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorbereitet (Maturitäts-Anerkennungsverordnung [MAV] Art. 5).

Diese Bildung wird heute immer wichtiger, weil zunehmend Ärzte, Juristen, Theologen, Naturwissenschaftler und Ökonomen einander nicht mehr verstehen. Der «reife» Weitblick wird in der Ausbildung dem analytisch «zielgerichteten», digitalisierten Denken untergeordnet. Der Arzt, der sich um kranke Menschen kümmern muss, wird ökonomisch zum Leistungserbringer für Kunden einer Sozialversicherung degradiert. Entspricht dies dem Wunsch oder der Würde eines Patienten? Wollen Patienten Kunden sein, nur Medizin konsumieren?

Der Mensch denkt analog, in Bildern, auch wenn dazu digitale Techniken nützlich sind, z.B. zum Finden vieler Details in vielen Bil-

dern. Aber einzelne Pixel, sogar Algorithmen sind ohne Zusammenhänge «sinnlos». Selbst in abstrakten Gebieten wie z.B. der Genetik ist immer der Phänotyp, der einzelne Mensch in seinem Umfeld (Epigenetik) massgebend. Algorithmen sind letztlich eine technologische Methodik.

Für die medizinische Forschung ist die Beobachtung wegweisend. Auch heute kann (und sollte eigentlich) noch jeder Arzt über sein Sehen, Hören und Hinterfragen das Wesentliche erkennen. Landärzte hatten viele relevante Erkenntnisse induziert, z.B. Pockenimpfung, Jod und Kochsalz. Dies bleibt die nachhaltigste Methodik. Dazu braucht es keine patentorientierte Campusforschungen dank sehr reicher Sponsoren, primär nicht einmal eine Ethik-Kommission. Will man Beobachtungen verifizieren, z.B. über Serologien, wird es heute sofort prohibitiv kompliziert. Die heutigen Regelungen verbieten sogar ein Sponsoring der Open-Access-Kosten bei einer

Publikation: eine ungelöste perverse wissenschaftliche Informationslogistik.

Die Forschung ist heute universitär institutionalisiert und verunmöglicht die individuelle Forschung. Auf dem Gebiet der Umweltmedizin muss dies nicht so sein. Die häufigsten Umwelterkrankungen heute sind Allergien. Mit blossen Auge sind Allergene und deren Quellen erkennbar. Die Beobachtungen sind nachhaltig: Man soll nicht unnötig Allergene pflanzen im Park, an der Strasse.

Der Patient soll aber seine Allergene unter Mithilfe seines Arztes erkennen, selbst beobachten.

Eine individuelle Forschung ist so einfach. Voraussetzung dazu ist allerdings eine gute interfakultäre Bildung, Vernetzung, Zeit und Ausdauer.

Dr. med. Markus Gassner, Grabs

Aktuelle Themen auf unserer Website

www.saez.ch → tour d'horizon



Interview mit Nadja Pecinska, Managing Editorin *Primary and Hospital Care*

«In der Schweiz sind wir quasi Pioniere»

Seit Januar produziert der Schweizerische Ärzteverlag EMH den Podcast «EMH Journal Club» – einer der ersten Gesundheitspodcasts hierzulande. Nadja Pecinska hat das Projekt auf die Beine gestellt.



Interview mit Thomas C. Sauter, Oberarzt, Leiter Bildung, eHealth und Telenotfallmedizin, Universitäres Notfallzentrum, Inselspital Bern

Notfallversorgung im digitalen Zeitalter

Das Inselspital Bern möchte dank der neuen Abteilung «eNotfallmedizin» die Forschung, aber auch den kritischen Umgang mit der digitalen Medizin vorantreiben.